

<http://www.ndr.de/regional/hamburg/kirchentag/kirchentagspilgern101.html>

Pilger erreichen Hamburg rudernd und radelnd



Die Ruderpilger kommen aus Dresden nach Hamburg. Mit ihrer über 600 Kilometer langen Fahrt auf der Elbe haben sie die Kirchentagsfahne nach Hamburg gebracht. Sie ist vorne auf dem sogenannten Kirchboot befestigt, in dem 14 Ruderer plus Steuermann sitzen.



Auf den letzten Kilometern in Hamburg ist viel Verkehr. Ausflugsschiffe touren durch den Zollkanal vor der Kulisse der Hamburger Speicherstadt. Da kann so ein kleines Ruderboot schon einmal fast übersehen werden.



In der Schaartorschleuse ist ein Kirchboot ein eher seltener Gast. Dieser Bootstyp stammt ursprünglich aus Finnland. Dort wurde er auf den weit verzweigten Seen seit der Reformation zur schnelleren Verbindung zwischen einzelnen Gemeinden benutzt. Die Gläubigen griffen vor allem für den sonntäglichen Kirchgang darauf zurück.



Für die Ruderpilger ist das Kirchboot ebenso praktisch: Gleich 15 Personen finden darin Platz. In der Schleuse muss jedoch die Fahne eingeholt werden, ansonsten würde das Boot nicht unter den Brücken bis zur Binnenalster hindurchpassen. Der Schleusenwärter hilft mal eben schnell.



Ohne das Symbol für den Kirchentag geht es durch die Alsterpassage in der Innenstadt. Neben dem Kirchboot sind noch weitere kleinere Ruderboote aus Dresden nach Hamburg gefahren, insgesamt waren 50 Pilger aufgebrochen.



Durch Hamburgs gute Stube geht es vorbei am kräftig geschmückten Rathausplatz: Die blauen Fahnen am Rand sind mit der Kirchentagslosung "Soviel du brauchst" beschriftet.



Die "Kirchentagsfahrt 2013" erinnert in Hamburg mit einem Trauerflor an den vor kurzem bei einer Trainingsfahrt in der Alster ertrunkenen 13-jährigen Ruderer.



Auf der Binnenalster kann die Kirchentagsfahne wieder aufgesteckt werden. Hier werden die Ruderpilger feierlich am Jungfernstieg willkommen geheißen. Die letzten 500 Meter begleiten Prominente die Pilger.



Auch Ansgar Hagemann, Artur Rumpel und Michael Hansen freuen sich auf den feierlichen Empfang. Sie sind mit dem Fahrrad aus Herrnhut an der tschechischen Grenze gekommen. Am Vorabend des Kirchentages treffen sie nach mehr als 700 Kilometern im niedersächsischen Marschacht am Elbdeich ein.



Dort ist ein großer Treffpunkt für Radpilger aus ganz Deutschland eingerichtet. Damit auch alle den Weg zur Turnhalle finden, wo sie die Nacht vor der Schlussetappe verbringen, hat man unverkennbare Zeichen auf den Radweg gemalt.



Ansgar Hagemann fährt seit mehreren Jahren von Katholikentag zu Katholikentag und von Kirchentag zu Kirchentag. Für ihn und die anderen Radler steht das Pilgern im Vordergrund, nicht die Konfession. Nur etwas zu viel Gepäck hat er dabei, wie er meint.



Neben den Pilgern aus Dresden finden sich auch Radfahrer aus Loccum, Cuxhaven und anderen norddeutschen Städten in Marschacht zusammen. Insgesamt gut 120 Menschen machen sich von hier auf die letzte Etappe bis Hamburg.



Ilse von Lacroix, Heiner Schlichtmann, Helga Wolf und Erhard Suhr (v.l.) kommen aus Stade. Sie sind am Dienstag 100 Kilometer weit angereist. Bei ihrer Abfahrt sind sie eigens vom Landessuperintendenten der evangelischen Kirche verabschiedet worden.



Nach der Ankunft und einem gemeinsamen Abendessen gibt es noch eine Andacht in der Marschachter Kirche, ehe es ...



... am Mittwoch auf die letzten 40 Kilometer Richtung Hamburg geht.

Pilgern zum Kirchentag mit Rädern und Rudern

von Daniel Sprenger, NDR.de

Über mehr als 600 Kilometer haben sie die Kirchentagsfahne transportiert, von Dresden bis Hamburg, immer auf der Elbe lang, bei Regen und bei Sonne. 50 Ruderer sind mit ihren Booten [am 20. April in Dresden losgefahren](#) und haben sich aus der Stadt des vergangenen Kirchentages auf den Weg in die Stadt des diesjährigen Kirchentages gemacht - als Ruder-Pilger. Sie wollen die Fahne, die ihnen 2011 beim Abschlussgottesdienst übergeben wurde, in Hamburg feierlich überreichen. So sollen die beiden Städte symbolisch verbunden werden.

Am Dienstag haben sie es fast geschafft. Im Zollkanal vor der Kulisse der Speicherstadt steuern sie auf die Schaartorschleuse und die letzten Kilometer bis zum Ziel zu. Die Fahne flattert am Bug des größten Ruderboots. Doch nicht mehr lange. "Die Fahne müssen Sie abbauen", sagt der Schleusenwärter. Ansonsten werde das Ruderboot nicht unter den Alsterbrücken hindurchpassen. Er legt gleich selbst Hand an, zieht die Fahne aus der Befestigung und reicht sie einem Ruderer.

Letzte Etappe mit prominenter Begleitung

Während die Boote in der Schleuse immer weiter angehoben werden, ruft der Wärter der Gruppe zu: "Das Wasser kommt von vorne rein, nicht dass Sie vorne wegklappen." Mit ihren Riemen stützen sich die Ruderer an der Wand ab und halten ihre Boote gerade, um nicht in eine gefährliche Schräglage zu geraten. Nach wenigen Minuten ist es geschafft, die Schleusentore öffnen sich. Mit einem dreifachen "Hippiphurra" bedanken sich die Ruderer beim Schleusenwärter und machen sich auf zur Rathausschleuse und zur Binnenalster.

Sobald sie diese erreicht haben, wird die Fahne wieder am Bug befestigt. Dort bleibt sie über Nacht, welche die Pilger in den Vereinsheimen mehrerer Hamburger Ruderclubs verbringen, und bis zur feierlichen Übergabe am Mittwochnachmittag. Auf den letzten 500 Metern wollen dann mehrere Prominente wie TV-Moderator Johannes B. Kerner, Unternehmer Michael Otto

und Theologin Margot Käßmann die Ruderer auf dem Wasser begleiten, ehe um 14 Uhr die große Pilgerbegrüßung samt Flaggenübergabe am Jungfernstieg beginnt.

Radpilger schaffen täglich bis zu 80 Kilometer



Das Rad von Ansgar Hagemann wiegt mehr als 50 Kilogramm. "Mehr als ich brauche", meint der Pilger, der aus Dresden zum Kirchentag kommt.

Dann werden auch andere Pilger vor Ort sein, ebenfalls aus Dresden, ebenfalls elf Tage unterwegs, ebenfalls mit umweltfreundlicher Fortbewegung - allerdings mit einem anderen Verkehrsmittel: dem Fahrrad. Das Pilger-Gefühl sei nicht so intensiv wie beim Fußpilgern, meint Michael Hansen, "weil man immer aufpassen muss auf die Mitfahrer und den Autoverkehr." Mit Ansgar Hagemann und Artur Rumpel ist er am 20. April gestartet und täglich zwischen 60 und 80 Kilometern gefahren. "Das ist umweltfreundliches Reisen par excellence", meint Rumpel.

Am Dienstagabend sind die drei mit anderen Radpilgern aus Cuxhaven, Stade und Loccum im niedersächsischen Marschacht hinterm Elbdeich angekommen, wo sie die letzte Nacht vor dem Kirchentag verbringen - knapp 40 Kilometer von Hamburg entfernt, in einer Sporthalle auf dem Boden. "Sporthotel" nennt Hagemann die nicht besonders komfortable Unterkunft, die aber völlig ausreiche. Da ist der begeisterte Radler ganz bei der Losung des Kirchentags: "Soviel du brauchst". In einem anderen Aspekt hat er es damit nicht so genau genommen, wie er zugeben muss: Sein Rad wiege über 50 Kilogramm, prall gefüllte Seitentaschen und ein Schlafsack umrahmen den Gepäckträger. "Das ist mehr als ich brauche", schmunzelt Hagemann.

Pilger-Gefühl nach der Hälfte der Strecke



Die Radpilger sind katholisch und evangelisch, sie bezeichnen das als "gelebte Basis-Ökumene".

Sein Begleiter Hansen berichtet begeistert von dem, was ihm auf der 750 Kilometer langen Strecke durch den Kopf ging. Das "typische Pilger-Gefühl" sei nach der Hälfte des Weges aufgekommen: "Vorher hatte ich noch viel von der Arbeit und dem Privaten zuhause im Kopf, dann bin ich in mir angekommen." Wichtig sei, die Gedanken loszulassen und aus den Andachten und Gottesdiensten in den Kirchen entlang des Weges etwas mitzunehmen. Hagemann erinnert sich besonders an eine Andacht in einer Autobahnkirche, die sie mit ihrer insgesamt 25-köpfigen Dresdner Gruppe ansteuerten: "Wir haben ein Lied gesungen, alle

zusammen, das öffnet das Herz. – Das sind intensive Momente, wenn die Worte wirklich ankommen."

Die Radfahrer bezeichnen ihre Pilgertouren, die sie von Kirchentag zu Kirchentag und Katholikentag zu Katholikentag durchführen, als "gelebte Basis-Ökumene". Denn Hagemann ist katholisch, Hansen und Rumpel evangelisch. Und die anderen in der Gruppe? "Das wird nicht gefragt, das ist nicht wichtig", sagt Hagemann. Wichtig sei alleine das gemeinsame Pilgern.